Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender

Herausgeber: Pro Juventute

Band: - (1943)

Rubrik: Allerlei Wissenswertes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

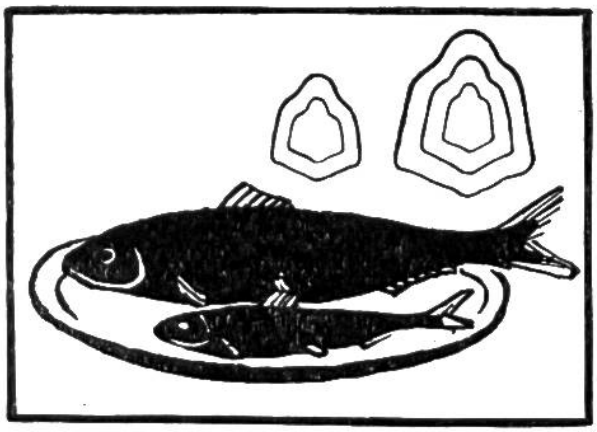
ALLERLEI WISSENSWERTES.

Die regenreichste Gegend der Erde befindet sich auf dem Berg Wajaleale. Dieser erhebt sich mitten auf der Insel Kauai, einer der grösseren Hawaii- oder Sandwich-Inseln im Grossen Ozean. Auf dem Berg ist ein Niederschlagsmesser; es wurden schon Mengen von über 12000 mm jährlich gemessen. (Der Säntis, eine der niederschlagsreichsten Gegenden der Schweiz, hat rund 3000 mm.) Merkwürdigerweise haben die Täler zu Füssen des wasserreichen Berges ein recht trockenes Klima.

Die Kraft wievieler Männer entspricht einer Pferdestärke (PS)? Über diese Frage geriet die Dorfjugend in grosse Meinungsverschiedenheit. Da kam der älteste auf die Idee, als praktischen Versuch eine Art Tauziehen zu veranstalten. An die eine Seite eines kräftigen Seiles wurde ein zwölfjähriges, schweres Zugpferd gespannt, am andern Ende zogen zehn Männer. So sehr diese sich aber auf das Pflaster stemmten und alle Muskeln spannten — ihre Anstrengungen waren vergeblich: Als das Pferd anzog, ging es mit ihnen auf und davon. Auf einem gepflügten Acker jedoch genügten schon neun Männer, um über das Pferd Sieger zu werden. Auch mit einem jüngern Pferd blieb das Ergebnis das gleiche. — Es sei hierzu bemerkt, dass die durchschnittliche Leistung eines Pferdes bedeutend geringer ist als die in der Technik übliche Einheit der Leistung „PS". Die Bezeichnung „Pferdestärke" geht auf den Erfinder der Dampfmaschine James Watt (1736—1819) zurück. Sie entspricht der Arbeit, die geleistet wird, wenn in 1 Sekunde eine Last von 75 kg 1 m hoch gehoben wird.

Ein Pelz gegen die Sonne. Das Edelweiss, unsere strahlend schöne Alpenblume, trägt sein weisses Pelzchen nicht etwa als Schutz gegen Kälte, sondern gegen zu starke Sonnenbestrahlung. Die feinen Filzhaare sind schlechte Wärmeleiter; sie schützen die Pflanze, die meist zwischen den Felsen einen wasserarmen Standort hat, vor allzu starker Erwärmung und damit vor übergrosser Verdunstung. (Der botanische Name für Edelweiss ist Leontopodium = Löwentätzchen, wegen der Form des Blütenstandes.)

Altersbestimmung der Fische nach ihren Schuppen. Der Zoologe Heincke (bis 1924 Direktor des Forschungsinstitutes auf Helgoland) hat nachgewiesen, dass bei vielen Fischen die Knochen eine deutliche Streifung aufweisen, ähnlich den Jahresringen des Baumstammes. Bei dünnen, flachen Knochen, wie zum Beispiel dem Kiemendeckel, ist das unterschiedliche Wachstum im Sommer und Winter manchmal von blossem Auge zu erkennen. Es lässt sich demnach das Alter gewisser Fische nach ihren Knochen bestimmen. Neuerdings hat man entdeckt, dass auch die Schuppen solche Zuwachsringe aufweisen. Bei der Durchsichtigkeit dieser feinen Gebilde ist es dann leicht, das Alter abzulesen. Durch eingehende Beobachtungen an Heringen liess sich sogar feststellen, dass das Wachstum der Schuppe genau dem Wachstum des ganzen Fisches entspricht; anhand der Schuppe kann also die Grösse des Fisches selbst zu Ende jedes Jahres ausgerechnet werden; denn es gibt auch im Wachstum des Fisches gute und weniger gute Jahre.



Vom Baum zur Zeitung: 2½ Stunden! Einen interessanten Versuch führte ein schwedischer Papierfabrikant durch. Er liess um 7 Uhr 45 morgens im nahen Wald drei Bäume fällen und sofort zur Fabrik befördern. Die Stämme wurden mit der Kreissäge zerschnitten, dann gespalten und in der Schleiferei zu einem feinen Brei verarbeitet. Dieser kam nach kurzer Zeit in die Rührbütte der Papiermaschine. 9 Uhr 39 verliess die erste Rolle fertigen Papiers die Fabrik und wurde in die nächstgelegene Druckerei gebracht. Schon um 10 Uhr 15 gab es gedruckte Zeitungen davon. So waren aus den grünen Bäumen im Walde innert 2½ Stunden fertige Zeitungen geworden.

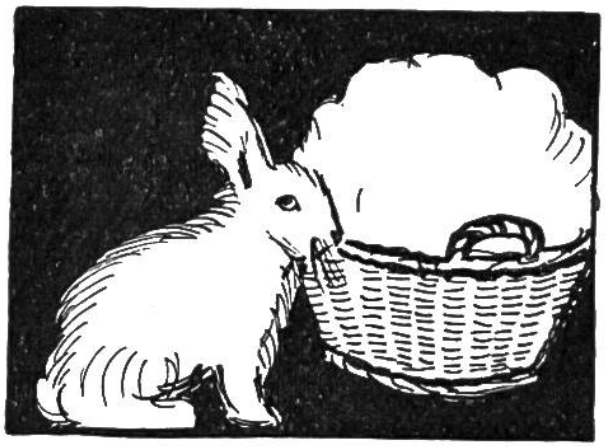
Die Heimat des Dudelsacks ist nicht etwa Schottland, sondern das persische Hochland (Iran). Von dort kam das beliebte Pfeifinstrument im Altertum zunächst nach Ägypten, dann zu den Griechen und Römern. Diese brachten es auf ihren Feldzügen nach England, und erst im Mittelalter wurde es in Schottland bekannt.
Die Sackpfeife ist noch heute ein bevorzugtes Musikinstrument der Hirten und bäuerlichen Tanzmusikanten in Irland, Schottland, auf dem Balkan, in Russland und Hinterindien. Auch bei der Militärmusik der schottischen Hochländer wird es verwendet.

Entfernungen einst und jetzt. Im Jahre 1494 errang ein Postreiter einen Rekord, indem er die Strecke Nürnberg-Venedig (510 km) in 4 Tagen 21 Stunden statt der üblichen 12 Tage zurücklegte. Heute braucht ein Flugzeug kaum 2 Stunden dazu.

Ein Kürbis besitzt Riesenkräfte, denn er vermag einen 2500 kg schweren Stein beiseite zu drängen, wenn ihm dieser während des Wachstums im Wege liegt. Schon dem Kürbiskeim ist eine erstaunliche Kraft inne. Er treibt seine Keimblätter völlig aus der Samenschale hinaus. Dabei hilft das erste Würzelchen; es ist mit einem besondern Wulst versehen, der die Schale herunterschiebt. Bekannt ist das rasche Wachstum der Kürbispflanze. Um hiefür genügend Baustoffe aufnehmen zu können, muss sie viele Wurzeln in die Erde senden. Würde man sämtliche Wurzeln und Würzelchen einer Pflanze aneinanderlegen, ergäben sie eine Gesamtlänge von 25 km.

Holz spaltet Stein. Ein trokkener Holzkeil, in den Riss eines Felsblocks getrieben und dann mit Wasser übergossen, quillt derart, dass er den Stein spaltet. Diese verborgene Kraft benutzte schon der Steinzeitmensch beim Anfertigen seines Werkzeuges.

Werden die Insekten Herrscher der Erde? Bisher hat man auf der Erde annähernd 1 Million verschiedener Arten von Tieren gezählt. Vier Fünftel davon — etwa 800 000 — kommen auf Insektenarten. Dazu werden jährlich Hunderte von neuen Arten entdeckt. — Am beängstigendsten ist die starke Vermehrung der Insekten. In wenigen Monaten kann es eine Stubenfliege auf 720 Millionen Nachkommen bringen. Besonders eindrucksvoll ist das Beispiel einer Pflanzenlaus, die etwa ein tausendstel Gramm schwer ist. Hätten die Insekten keine natürlichen Feinde, so könnte aus dieser Laus im Verlauf eines Sommers eine Nachkommenschaft entstehen, die mehr als 16 Milliarden Zentner wiegt.



Punktfreie Wolle von Angorakaninchen. Die weichste, wärmste und zugleich leichteste Wolle stammt vom Angorakaninchen, das auch in der Schweiz gezüchtet wird. Dreimal jährlich beraubt man diesen „Seidenhasen" seines weissen Kleides, was insgesamt etwa 500 g Wolle ergibt. 1 kg kostet Fr. 65.—, ungefähr das 6—8fache der Schafwolle; es lassen sich aber schon etliche Jäckchen, Pullover oder Bébésachen daraus anfertigen. Gegen Rheumatismus wirkt Kaninchenwolle besser als ein Katzenfell.

Die Sonne geht zweimal im Tag auf. Jedes Frühjahr wartet jung und alt im Städtchen Glarus sehnsüchtig auf

den Tag, an dem die Sonne nachmittags nochmals aufgeht. Die hohe Bergpyramide des Vorderglärnisch steht ihnen nämlich „in der Sonne". Im Winter verschwindet die Wärmespenderin schon gegen zwei Uhr hinter dem Berg. An einem schönen Märztag dagegen, wenn sie ihre Kreise höher zieht, erscheint sie nach etwa zweistündiger „Abwesenheit" plötzlich auf der Westseite des Berges wieder und wirft noch einmal ihre wärmenden Strahlen auf das Städtchen. Die Glarner begrüssen freudig ihre „Abendsonne". Etwa einen Monat lang können sie dieses schöne Naturschauspiel beobachten. Je höher die Sonne aber auf ihrer Bahn klettert, desto kürzer dauert ihr Verschwinden; bald sendet sie, bis in den Herbst hinein, ihre Strahlen ungehindert über die Bergspitze ins Tal. Wohl lässt sich in unserm Bergland an manchem Ort ähnliches wahrnehmen; doch die Glarner wissen über ihre „Abendsonne" besonders gut Bescheid. Es gibt Leute, die strassenweise die genauen Untergangs- und Wiederaufgangszeiten kennen.